

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **70 (1944)**

Heft 33

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Spaghetti

Heute gab's im Restaurant Spaghetti mit Tomatensauce. Die ißt man, wie ihr ja wißt, indem man sie, so wie sie sind (bis zu 1 Mefer!), um die Gabel wickelt, oder — je nach Temperament — indem man sie «hineinißt», -zieht oder -schlüfft. Bei einiger Uebung bringt man es oft so weit, daß einem diese Methoden gelingen ohne nennenswerten «Unfall».

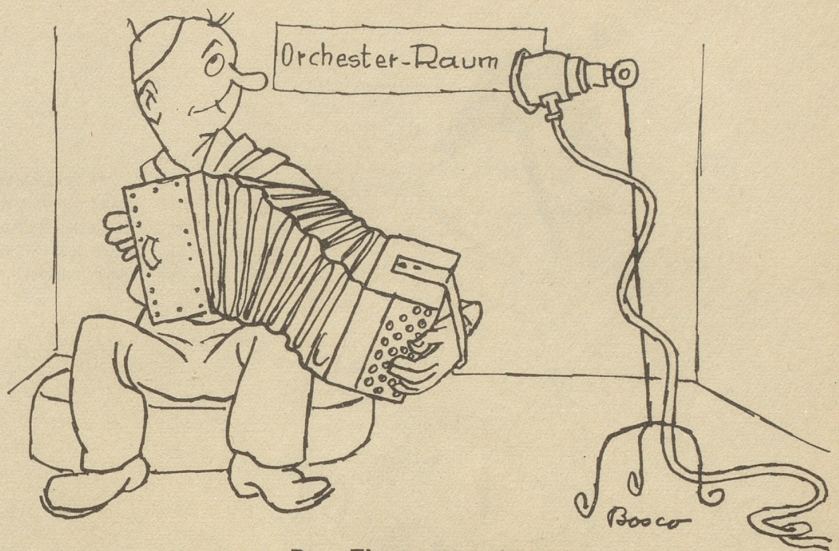
Ich hatte aber nie Zeit zu üben, und da ich Spaghetti gern warm esse, habe ich halt eine eigene Methode, sie zu genießen, indem ich immer eine kleine Mundportion mit der Gabel vorweg abschneide, wie beispielsweise bei Pfannkuchen, und sie so esse. Ich weiß, das ist shoking, aber das geht sehr rasch und ist zudem gerade so ästhetisch, wie alle andern Methoden.

Nun nahmen heute zwei ungemein vornehme Damen mir gegenüber Platz. Die eine trug eine wunderschöne, schneeweiße Bluse, die meinen gelben Neid herausforderte. Die Trägerin aber derselben, als sie mich Spaghetti essen sah, trug ein geradezu bestürztes Gesicht zur Schau, voll verachtungsvoller Ablehnung, als ob ich Fisch oder Spiegeleier mit dem Messer essen würde. Bald flüsterte sie ihrer Begleiterin ziemlich hörbar zu: «Näi, lueg emol, wie cham-mer ä nur!» Mein Selbstbewußtsein sank auf Null ...

Bald kam auch ihr Mahl. Mit Eleganz wurden die dazu gehörenden Spaghetti hineingeschlappert. Mit maliziösem Lächeln sah ich aus einer Augenecke zu, und, wie ein Hund auf seinen Knochen paßt, so paßte ich geradezu auf einen «Spaghetti-Unfall».

Und richtig, da war er auch schon! Denn: Spaghetti (in ihrem Ur-Längen-Zustand) sind perfid. Sie schwänzeln und recken und wehren sich oft geradezu beängstigend, bevor sie in den verderblichen Schlund verschwinden müssen. — Und so hat auch so ein Spaghetti-Ende in letzter Verzweiflung sich eine teuflische Rache ausgeheckt: es hat mit seinem Schwänzchen eine tüchtige Portion Tomaten- und Fleischsauce auf das tadellose Weiß der Bluse geschwänzelt.

Ein Klirren der vor Schreck entfallenen Gabel und ein entrüstetes: «Lueg jitz do!» war eins. Aber in diesen drei Wörtchen war so viel klägliches, hilfloses Entsetzen und Zorn, daß ich ein leises Lächeln in den Mundwinkeln und



Das Einmannsystem

ein weiterer Vorschlag zur Reorganisation des Radio-Orchesters

Augen nicht verkleben konnte. Und da ich sah, daß es bemerkt wurde, entschuldigte ich mich: «So ging es mir auch einmal, nur daß die Bluse hellblau war. Aber seither esse ich die Spaghetti, wie ich will.» Sprachs, und verabschiedete mich freundlich lächelnd.

Mein Selbstbewußtsein war wieder gewaltig ... Radiesli

Das Fenster-Klavier

(Sömmerlicher Notschrei eines in der Stadt Eingesperrten, der gerne bei offenem Fenster arbeitet)

Armes Klavier,
Mißhandeltes Tier,
Wimmerst gar ärmlich,
Wenn so erbärmlich
Irgendein Stümper
Haut mit Geklimper
Auf deine Tasten,
Daß es im Kasten
Aechzet und stöhnt,
Mißlich nur tönt.
Kakophonie
Statt Melodie
Dringt aus den Fenstern;
Schall-Loch-Gespenstern
Gleichen die Wellen,
Die hier erquellen,
Treffen mein Ohr,
Welches zuvor
Einst musikalisch,
Jetzt animalisch
Leidet vor Schmerz,
Weil ohne Herz
Drüben die Dame,
Jene infame,
Spielt ihr zum G'nufz
Mir zum Verdruß
Chopins Ballade
Bis ich malade,
Unbeherrscht, gräßlich,
Ja, es ist häßlich,
Brülle: «'s isch gnue,
Mach z'Fänschter zue,
I wott mi Rueh!»

Chräiebüel



«Die Moral ist doch besser geworden, Theodora. Heutzutage kann man ungestört durch die Straßen gehen.»

Söndagsnisse Strix

SCHWEIZERHOF
BERN

die Visitenkarte
der Bundesstadt

J. GAUER

DIABLERETS^{ET}
VORZÜGLICHER & BEKÖMMLICHER APÉRITIF

Nichts für Denkfaule!

Agentur: René Le Blanc, Zürich, Tel. 72727

Sexuelle Schwächezustände
sicher behoben durch

Strauss-Perlen

Probepackung Fr. 5.—, Original-Schachtel 10.—,
Kurpackung Fr. 25.—.

General-Depot: Straußapotheke, Zürich
b. Hauptbahnhof, Löwenstr. 59, Postcheck VIII 16689